

Pfingstsonntag, 31. Mai 2020 Christuskirche in Niesky: Acta 2,1-21

Liebe Gemeinde,

Pfingsten ist das Ende und der Anfang eines Weges.

Es gibt den Weg, auf dem Jesus die Initiative hat. Wo er uns beschenkt, ermahnt, erneuert und beauftragt.

Und es gibt einen Weg, wo wir gefragt sind, wo wir weitergeben sollen, was uns geschenkt wurde, wo wir bekennen, schenken, ermahnen und erneuern sollen, nicht aus eigener Kraft, sondern Kraft des Geistes, den Jesus verheißen hat.

Es gibt den Weg hörenden Empfangens und den Weg geisterfüllten Weitergebens.

Deshalb hängt Pfingsten nicht in der Luft, hat es nicht mit freischwebenden Geistern und Stimmungen zu tun, es ist der Schnittpunkt des Weges, auf dem Jesus bei uns die Initiative hat und wir nun zu Menschen geworden sind, die in seinem Geist eigenverantwortlich handeln.

So sehen wir es bei den Jüngern Jesu. Sie haben sich von Jesus rufen lassen, haben sich auf das Hören eingelassen, sie haben mit ihm in den Abgrund ihrer eigenen Untreue geblickt - nicht nur die andern, auch ich bringe Jesus ans Kreuz mit meinem Unglauben - aber sie haben auch erlebt, dass Jesus den Tod besiegt, wiederkommt, wenn auch verborgen, nur im Kreis der Jünger, als der Auferstandene. Sie haben erlebt wie Jesus sein Wort wahr macht gegen alle Sünde, das Wort auslegt, mit ihnen Gemeinschaft hat im Mahl.

Uns so sind die Jünger zur Gemeinde der Wartenden geworden, denen Jesus versprochen hat: wartet gemeinsam, bis euch der Heilige Geist erfüllen wird. Er wird euch zu eigenverantwortlichen Tun bevollmächtigen, er wird euch leiten, trösten, aufrichten in allem, was ihr tut.

So geht es auch uns. Wir sind die Gemeinde der Wartenden. Nein wir sind nicht einfach die Gemeinde der Geisterfüllten. Wir stehen immer wieder am Anfang. Immer wieder warten wir, dass Jesus sein Versprechen wahr macht. Aber dann geschieht es doch auch.

Da spüren wir es. Gottes Geist hat uns ergriffen.

Das erste, was da geschieht ist das Verstehen. Jeder versteht die Worte in seiner eigenen Sprache. Haben Sie das schon mal erlebt? Sie sagen etwas und der andere versteht es ganz anders, als Sie es meinten und doch fühlen Sie sich im gemeinsamen Verstehen verbunden. Der Geist Gottes legt uns das Wort so in unser Herz wie nur wir selbst es verstehen können und verbindet uns mit der Gemeinde Jesu, in der jeder auf ganz eigene Weise die Barmherzigkeit Gottes aufscheinen lässt.

Pfarrkonvent in der Wartburg nach acht Wochen Corona, herzliches Einverständnis mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen, geschenkte Nähe und Verbundenheit. Wir haben es auch erlebt: sich aus der Distanz verbunden wissen im Gebet und dann wiedersehen, tastend mit Abstand und doch erfasst von der Freude an der Nähe Gottes.

Das zweite Merkmal des neuen Weges, der mit Pfingsten beginnt, für die, die den Weg mit Jesus bis zu Ende mitgehen, ist die Weissagung.

Nicht Hellseherei, wissen, was morgen und übermorgen geschieht.

Nein, sondern Weissagung des kommenden Gottes: alles Zerbrechen der Welt als Zeichen für das Kommen Gottes zu verstehen, als Einladung: Gott will dir näher treten, will sich mit dir ganz verbinden.

Im Zerschneiden der Welt sehen wir ja unsere Begrenztheit, irgendetwas im Griff zu behalten, abzusichern. Es ist immer auch ein Scheitern unserer Bemühungen darin. Der Geist von Pfingsten lehrt uns loszulassen, sich auf ungewohnte Situationen einzulassen, um sich ganz auf Gottes barmherziges Kommen zu verlassen.

Vielleicht haben wir auch davon etwas in den vergangenen Wochen erlebt.

Aber alles drängt dann schließlich zu dem dritten Merkmal, in welchem uns der Geist von Pfingsten ergreift und handeln lässt: das ist das rettende Gebet:

Und es soll geschehen:
Wer den Namen des Herrn anrufen wird,
der soll errettet werden.

Nein nicht wir sollen die Welt retten. Aber wir sollen das tun, was uns rettet, nämlich beten. Und dazu sollen wir alle Welt einladen. Dazu sollen wir unsere Räume offen halten wie wir es 1989 getan haben. Wir sollen zu dem Tun einladen, das uns selbst rettet in aller Bedrängnis, das uns immer wieder mit Gott verbindet in allem Zerschneiden der Welt.

Dazu sind wir da, gerade als die wartende Gemeinde, dass wir miteinander beten, in das Zwiegespräch mit Gott eintreten, uns mit Jesus im Gebet vereinigen und so erleben wie er sein Versprechen wahr macht und wir aus einer wartenden zu einer pfingstlichen Gemeinde werden.

Aber es geht beim Gebet nicht nur um uns selbst, sondern wir sind gesandt, unsere Mitmenschen zum Gebet einzuladen, damit sie entdecken und erproben, was da geschieht, wenn man am Gebet der Kirche, am Gebet Jesu teilnimmt: Beten nicht nur im Kirchengebäude und im Gemeindehaus, sondern auch am Ort des eigenen Lebens, am Ort der eigenen Arbeit. Wie das praktisch gehen kann, haben wir mit unseren Hausgottesdiensten in den vergangenen Wochen gesehen und erlebt.

Vielleicht ist das unsere besondere Aufgabe in dieser Zeit angesichts all des Streits und des Misstrauens, der Ungeduld und der Schuldzuweisungen: dass wir den Menschen diese Hilfestellung ans Herz legen: Versucht es doch einmal mit dem Gebet; zunächst vielleicht ganz verborgen für sich zu Haus am Gebet der Gemeinde teilnehmen, zu entdecken wie gut das tun, wenn die spirituelle Dimension in meinen Leben aufbricht, wenn ich spüre, ich bin nicht allein, Gottes Güte ist mir nah.

Ich denke, die erste Antwort der Kirche auf alle Verunsicherungen unserer Zeit ist das rettende Gebet und die Einladung dazu an jeden Menschen:

Wer den Namen des Herrn anrufen wird,
der wird die rettende und erneuernde Gegenwart Gottes erfahren,
immer wieder bis ans Ende der Zeit. Amen.